



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 151 (1940)**

198 (20.7.1940)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-405533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-405533)









haben, während über 70 Millionen ausschließlich  
wichtig ist sein können.  
Ich habe Ihnen, meine Abordnungen, am  
1. September mitgeteilt, daß ich für die Führung  
dieses Krieges zunächst einen neuen Jahreshesplan  
aufstellen ließ. Ich kann Ihnen heute ver-  
sichern, daß in diesem Sinne alle Maßnahmen  
getroffen wurden, daß ich aber — ganz gleich,  
was auch kommen mag — unumkehrbar über-  
haupt in der Zeit keinen und insbesondere mehr bedrohlichen  
Faktor sehe.  
Was die Gesundheit ist, das ist die Gesundheit des  
Landes, die Gesundheit des Volkes, die Gesundheit  
des Krieges im Allgemeinen.

**Die Haltung des deutschen Volkes**  
Das deutsche Volk ist dank der nationalsozialisti-  
schen Erziehung in diesen Tagen nicht so passiv wie  
der Durchschnitt eines Durchschnitts, sondern  
mit dem innigsten Ernst einer Masse, die das  
Schicksal kennt, das ihr bevorsteht, falls sie nicht  
wacht. Die Verleumdung der Propaganda unserer  
Gegner, diese Verleumdung anzukämpfen, waren  
ebenfalls so wie wir uns anzuhalten. 10 Mo-  
nate Krieg haben diesen Propagandakrieg vertriebt. Ueber-  
haupt ist es ein Unfug, daß die Meinung der Welt  
sich von Deutschland getrennt wird, die die Dinge sehen  
wollen, wie sie sind, sondern nur von solchen, die sie  
sehen, wie sie es wollen. Ich habe in den letzten  
Tagen schloß Dokumente aus der Bundeslade des  
ältesten Staatsgesetzes durchstudiert, die u. a. aus  
Stammesbüchern mit Deutschland enthalten sind.

## Unser Verhältnis zu Russland:

Die letzten Hoffnungen scheinen in den Augen der  
europäischen Völker, außer auf den verbündeten und  
alliierten Nationen, bestehend aus einer Reihe von  
unabhängigen Staatsverträgen ohne Aben, ohne  
Staatsmänner ohne Völker und Generalen ohne  
Krieg, auf neuen Kompensationen zu beruhen, die  
sie glauben, daß hierin besteht die Geschichte  
der Welt zu sein. Ein wirklicher  
Krieg unter diesen Hoffnungen ist der Glaube an  
eine mögliche neue Entzweiung zwischen Deutsch-  
land und Russland.

Das deutsch-russische Verhältnis ist unerschütterlich.

Der Grund für diese Festlegung lag darin, daß  
sicherlich von gewissen Reichsteilen, England und  
Frankreich ununterbrochen Deutschland Eroberungs-  
pläne in Verbindung mit dem Krieg, die außerhalb  
der deutschen Interessen lagen. Bald sah ich,  
Deutschland sollte die Ukraine belegen, dann wieder  
in Russland einmarschieren, ein anderes mal be-  
zogen die Rumänen, ein drittes mal die  
Sowjets, man sprach für die Türkei.

## Und wie soll es nun weitergehen?

Ich habe in meiner Rede am 6. Oktober die weite  
Entwicklung dieses Krieges wohl richtig vorher-  
gesagt. Ich verheißte Ihnen, meine Abordnungen,  
ich in keinem Moment am Meer zweifeln würde.  
Denn nun nun nicht ausgerechnet in den Nieder-  
landen die Merkmale und Garantien des Endkampfes  
erschien, denn glaube ich, hat die Entwicklung mit  
höherer noch recht gegeben. Trotzdem ist von dieser  
Entwicklung überhaupt was, hat ich damals voraus-  
gesetzt und England die Hand zur Verständigung  
angeboten. Die Antwort, die ich darauf erhielt,  
ist mir in jeder Erinnerung. Allgemeine Argu-  
mente über den Nutzen einer Weiterführung dieses  
Kampfes, über die Sicherheit, welche im allgemeinen  
auf einen Gewinn, sondern nur auf Opfer zu be-  
stehen werden, entweder mit Spott und Dorn be-  
legte oder zumindest totschweigend.

Ich habe Ihnen damals gleich verheißt, daß ich  
sicherlich, wenn dieses Friedensvertrages  
nicht als Angebots verstanden zu werden, der nicht  
mehr kämpfen will, weil er nicht mehr kämpfen kann,  
da er nicht mehr zu kämpfen hat. Ich glaube nun  
fest, daß ich Ihnen heute Frankreich — natürlich  
unter der Bedingung Staatsmänner als das Volk  
— über diesen 6. Oktober anders denken wird. Welche  
unermessliche Mühe ist seitdem über dieses große  
Land und Volk gekommen! Ich will noch nicht ein-  
mal davon reden, was dieser Krieg den Soldaten an  
Schmerz zugefügt. Denn über dem steht noch so viel  
das Volk, das durch die Gemütskuriosität dieser Zeit,  
die Mühsal von Menschen von ihrem Geist ohne  
ihren Grund fortzuziehen, nur in dem Gedanken, da-  
durch der deutschen Kriegführung wichtige Schwei-  
telchen bereiten zu können. Aber diese eine un-  
ermeßliche Annahme. Diese Annahme wirkte  
ich am liebsten für die alliierte Kriegführung  
an, am liebsten aber für die betroffenen un-  
glücklichen Opfer.

Was die Herren Churchill und Reynaud mit die-  
sen ihren Reden und Anordnungen Millionen

Walter Churchill hat es schon wieder erklärt, daß er den Krieg will. Er hat nun vor etwa  
sechs Wochen mit dem Krieg in dem Raum begonnen, in dem er anlässlich glaubt, wohl be-  
sonders hart zu sein, nämlich den Weltkrieg gegen die Zivilbevölkerung, allerdings unter dem vor-  
schubweise Motto gegen sogenannte kriegswichtige Einrichtungen. Die Einrichtungen sind seit  
Freiburg offene Städte, Matilladen und Hauptstädter, Wohnhäuser, Kasernen, Schulen, Kinder-  
krippen und was sonst noch alles getroffen wird.

Ich habe bisher darauf kaum antworten lassen. Aber das soll nun nicht bedeuten, daß dies die ein-  
zige Antwort ist oder bleiben wird.

Ich bin mir darüber im Klaren, daß auch dieser nächste einmal kommenden Antwort natürlich  
Viel und Unklarheit über die Menschen verbreitet wird. Natürlich nicht über Herrn Churchill, denn er  
wird ja dann sicherlich in Kanada sitzen, dort, wo man ja das Vermögen und die Kinder der vor-  
nehmlichen Kriegesinteressenten schon abstrahiert hat. Aber es wird für Millionen andere Menschen ein  
starkes Licht werfen.

Und Herr Churchill sollte mir dieses Mal wirklich nachsichtig glauben, wenn ich als  
Prophet jetzt sozusagen ausspreche: Es wird dadurch ein großes Weltlich erreicht werden. Ein  
Weltlich, das zu vernichten oder auch nur zu lähmen, niemals meine Pflicht war.

Wäre ich hier mir darüber im Klaren, daß die Fortführung dieses Kampfes nur mit der vollstän-  
digen Fortkämpfung des einen der beiden Kämpfenden endet wird. Walter Churchill mag glauben,  
daß dies Deutschland ist. Ich weiß, es wird England sein.

## Ich sehe keinen Grund...

In dieser Stunde fühle ich mich verpflichtet, vor meinem Gewissen noch einmal einen  
Appell an die Vernunft auch in England zu richten. Ich glaube, dies tun zu können,  
weil ich ja nicht als Vorkämpfer um etwas bitte, sondern als Sieger für die Vernunft  
spreche. Ich sehe keinen Grund, der zur Fortführung dieses Kampfes zwingen könnte.

Ich bedauere die Opfer, die er fordern wird. Auch meinem eigenen Volk möchte ich es er-  
sparen. Ich weiß, daß Millionen deutsche Männer und Jünglinge bei dem Gedanken  
stehen, sich endlich mit dem Feind andeinandersehen zu können, der ohne jeden Grund und  
zum zweiten Male den Krieg erklärte.

Aber ich weiß auch, daß zu Hause viele Frauen und Mütter sind, die trotz höchster Ver-  
weigerung, auch das Letzte zu opfern, doch mit ihrem Herzen an diesem Letzten hängen.

Herr Churchill mag nun diese meine Erklärung wieder abtun mit dem Gedächtnis, daß dies  
nur die Angelegenheit meiner Augen sei und meines Jochs am Ende. Ich habe dann eben  
ebenfalls mein Gewissen erleichtert gegenüber den kommenden Dingen.

Abendbrot Männer des Deutschen Reichs!

Im Rückblick auf die hinter uns liegenden zehn Monate werden wir wohl alle von der Größe der  
Berechnung bewundern, die uns das große Werk gelassen hat. Sie hat unsere Entschlüsse gelassen und  
uns an den schwersten Momenten gestützt. Ich selbst bin ergriffen von dem Bewußtsein der mit von ihr er-  
haltenen Bestimmungen, welche dem Volk die Freiheit und Ruhe wieder zurückzugeben zu haben. Die Stunde,  
die vor 23 Jahren im Wald von Compigne ihren Anfang nahm, ist an dieser gleichen Stelle für  
immer erfüllt. Ich habe nun heute die Männer vor der Geschichte genannt, die es mir ermöglichten,  
das große Werk zu vollbringen. Sie alle haben ihre Pflicht getan, ihre Fähigkeit und ihren Fleiß  
dem deutschen Volk gewidmet. Ich will schließen mit der Erwähnung jener Romanisten, die nun nicht

Denkmal über die Verfassung und innere Ein-  
richtung des deutschen Volkes. Es sind dies Berichte,  
die auch von Diplomaten kommen. Es ergibt sich bei  
der Sichtung dieser Berichte wirklich nur die Frage,  
ob ihre Verfasser blind, blöde oder niedere-  
trächtige Schwärzer sind. Ich gebe nun ohne  
weiteres zu, daß es auch in Deutschland selbstverständ-  
lich einzelne Schwärzer gegeben hat und auch wohl  
heute noch gibt, die mit Bedauern den Einbruch  
des Dritten Reiches miterleben. Unverheerliche Re-  
aktionäre oder blinde Abilisten mögen innerlich  
wohl traurig sein, daß alles anders kam als sie es  
sich erhofften. Können ihre Post in eine Mäherische  
an die Bedingung ist noch geringer.

Leider aber wird anscheinend für die Beurteilung  
des deutschen Volkes nach außen dieser Rufmann der  
Nation als Maßstab gewählt. Daran ergeben sich  
dann in der französischen Phantasie arbeitender  
Staatsmänner die letzten Anklamungspunkte  
für ein neues Gassen. Je nachdem ist es dann der  
General Ganner, den die britischen Feldherren  
zum Verbündeten ernannten, oder die drohende Re-  
volution. Es gibt keinen so tollen Unfug, daß diese  
Leute ihn nicht ihren eigenen Völkern vorlesen wür-  
den, um sich zu wehren auf einige Wochen vorzu-  
stellen. Das deutsche Volk hat seine innere Haltung vor  
allem unter Bewußt gefüllt durch seine Ehre, die  
auf den Schicksalen beruht, und die in manchen  
Wochen den nach Deutschland herfließen militärischen  
Gegner gelassen und vernichtet haben. Ihr Fleiß  
war und ist auch der Welt der deutschen Heimat!  
& Die Umwelt!

Ich hielt es unter diesen Umständen für richtig,  
vor allem mit Russland eine näherere Interessen-  
sicherung vorzunehmen, um einmal für immer klar-  
zustellen, was Deutschland abseits für seine Zukunft  
als Interessensgebiet ansehen zu müssen, und was  
umgekehrt Russland für seine Existenz als wichtig  
ist. Auf dieser Basis Verhandlung der beiderseitigen  
Interessensgebiete erfolgte die Neuordnung des  
deutsch-russischen Verhältnisses.

Jede Hoffnung, daß im Verlauf dessen eine  
neue deutsch-russische Spannung entstehen könnte,  
ist unhaltbar. Weder hat Deutschland einen Schritt,  
der es außerhalb seiner Interessensgebiete ge-  
führt hätte, noch hat Russland einen solchen  
Schritt getan.

Die Hoffnung, England aber, durch die Herbei-  
führung irgend einer neuen europäischen Rolle eine  
Entlastung seiner eigenen Situation erreichen zu  
können, ist, soweit es sich um das Verhältnis  
Deutschlands zu Russland handelt, ein Trugschluß.  
Die britischen Staatsmänner haben alles dieses lang-  
sammer ein, sie werden also auch dies noch im Laufe  
der Zeit begriffen lernen.

Menschen an Geld ansehnlich haben, können sie weder  
die Welt noch ihr Inneres vernünftigen.

Das alles hätte — wie gesagt — nicht zu kommen  
brauchen. Denn ich habe noch im Oktober weder von  
Frankreich noch von England etwas anderes ver-  
langt, als nur den Frieden.

Aber die Herren Abordnungsinteressenten wollten  
die Fortführung dieses Krieges um jeden Preis, und  
so haben diesen Krieg nun bekommen.

Ich bin selber ein sehr Soldat, als daß ich nicht  
für das Unglück einer solchen Entwicklung Ver-  
antwortlich hätte. Ich höre nun aus London nur  
ein Geschrei, es ist nicht das Geschrei der Wal-  
sen, sondern der Politiker, daß der Kampf erst  
recht fortgesetzt werden müsse.

Ich weiß nicht, ob diese Politiker schon die richtige  
Bewertung von der kommenden Fortsetzung dieses  
Kampfes besitzen. Sie erklären allerdings, daß sie  
diesen Krieg weiterführen werden und zwar un-  
ter dem Vorwand, daß dies ja zu verstehen ist, daß  
das deutsche Volk nun Kanada belegen, sondern es  
werden sich doch wohl nur die Herren Kriegesinter-  
essenten nach Kanada zurückziehen. Das  
Volk wird, glaube ich, schon in England bleiben  
müssen. Und es wird den Krieg in London dann  
sicherlich mit anderen Augen ansehen, als seine so-  
genannten Führer in Kanada.

Glauben Sie mir, meine Abordnungen, ich  
empfinde die Welt vor dieser Zeit gemühter  
parlamentarischer Völker, und Staatsverträge. Es  
ist mir sehr wohl, wenn mich das Schicksal dazu  
andererseits hat, daß zu hören, was durch diese Men-  
schen zum Vorschein gebracht wird, denn meine Pflicht  
war es nicht, Krieg zu führen, sondern einen neuen  
Sozialismus von höherer Kultur aufzubauen. Jedes  
Jahr dieses Krieges muß mich dieser Arbeit, und  
die Klagen dieses Kampfes sind lächerliche Klagen,  
die man höchstens als politische Habitués der Na-  
tur beschreiben kann, sofern sie nicht ihre künftige  
Schicksalhaftigkeit zu etwas besonderen kennen.

weniger ihre Pflicht erfüllen, die Millionen an Geld und Leben einsehen und zu jeder Stunde bereit  
sind, als brave deutsche Offiziere und Soldaten für ihr Volk das letzte Opfer zu bringen, das ein  
Krieg zu geben hat.

Viele von ihnen stehen nun gebettet an der Seite der Wälder, in denen schon ihre Väter und dem  
großen Krieges rufen. Sie sind Jüngern eines stillen Heldentums. Sie haben das Symbol für jene Gassen  
verleumdete von Arbeiter, Bauern und Pauerhäusern, Pionieren und Arbeiterinnen. Soldaten  
der Marine und der Luftwaffe, Männer der Waffen-SS und für alle die anderen Kämpfer, die im Kampf  
der deutschen Wehrmacht eingetretten sind für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes und für die ewige  
Glorie des Nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches.

Deutschland Sieg Heil!

## Die Lage nach der Führerrede

(Nachbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 20. Juli.

Die ersten Auslandskritiken zur  
geleiteten Führerrede liegen vor. Der  
„Daily Express“ nennt diese Rede groß  
in ihrer Bedeutung, überzeugend durch die Tatsachen  
der letzten Monate und hoffnungsvoll für Europas  
Frieden, sofern in England die Vernunft über die  
Kriegesherbe der Oberhand sagt. „Lancet“ in  
London sagt: „Aus dieser Rede spricht der  
son der Welt anerkannte Führer, der nicht mehr zu  
fürchten hat, aber auch der Staatsmann, der es  
wagte, seinen letzten Feind die letzte Chance  
zu geben, um ein neues historisches Abenteuer  
zu vermeiden.“ „The Times“ schreibt: „Daher  
„Der Vaterland“ schreibt: „Daher Rede, welche zu  
den weltlichen Verhältnissen, die Weltgeschichte machen.  
Die Rede der Führer, die Wahrheit der Tat-  
sachen mit der Bedingung, überzeugend durch die Tatsachen,  
die diese Rede durch den Mund hören. Das britische  
Publikum hat jetzt vor der Alternative: entweder  
Schluss mit der Kriegshetze gegen Deutschland oder  
die Vermittlung. Das russische „Kommunisten-  
blatt“ schreibt: „Die Rede ist die Manifestation des  
Danke an das unerschütterliche deutsche Volk, seinen  
Führer und an Deutschlands Volk. Seine Rede ist  
auch die Ankündigung der unabwendbar kommenden  
Niederlage der letzten Briten, wenn dort der  
Gundliche Kriegswille unerschrocken bleibt. Die be-  
sondere Führung, die der internationalen Nation im  
deutschen Reichstag antritt, muß in England die  
letzten Hoffnungen zerstören, daß die beiden Fein-  
den jemals wieder getrennt werden  
können.“

Alles Interesse konzentriert sich auf die Mel-  
dungen aus London. Wir erwarten nicht, daß  
dabei vor der Welt unser Gewissen als recht erklärt.  
Wenn die Churchill-Rede den neuen Krieg und da-  
mit Englands Untergang durchsichtbar machen  
wird, haben wir zu fürchten. Aber um keine Ge-  
wissens willen, was der Führer England hat noch  
eine letzte Chance. Der Appell an England in dieser  
Stunde überträgt an politische Bedeutung und  
Glaubwürdigkeit alles, was heute die Welt erregt.  
Viel England ist, so fällt alle Verantwortung für  
das jüdische Schicksal, das dann gegen die An-  
sicht des Führers die Fortführung eines Weltkrieges  
sein wird, auf England selbst zurück. Die Engländer  
haben nun, was die Welt zwischen stiller Her-  
renmühsal und der Beendigung eines Krieges,  
dieses Schicksal für die durch den Führer Wort  
genommen ist: „Ich sehe keinen Grund, der zur  
Fortführung des Kampfes zwingen könnte.“ Es  
gibt für England kein Ausweichen mehr.

## Rückkehr der Truppen nach Berlin



Die Sieger ziehen durch Brandenburger Tor  
(Wolff-Gottmann, Sonder-Dr.)



Bordcarriage der Truppen vor General Fromm und Reichminister Dr. Goebbels  
(Wolff-Gottmann, Sonder-Dr.)

















